

Ärztliche Versorgung in Mörfelden-Walldorf

Die Lage ist mehr als kritisch - Tausende sind betroffen

Wenn man einen Fuß in den Backofen steckt, und den anderen ins Tiefkühlfach, dann fühlt man sich im Durchschnitt ganz wohl. Nach diesem Motto sorgt die Kassenärztliche Vereinigung Hessen (KVH) – in ihrem Geschäftsmodell der Mafia nicht unähnlich – für die Verteilung von Arztsitzen. Wer nämlich geglaubt hat, im Lande der „freien Marktwirtschaft“ könne sich ein Kassenarzt niederlassen, wo er möchte, der liegt falsch. Es gibt ein Genehmigungsverfahren, nach dem genauestens reguliert wird, ob eine Stadt noch einen weiteren Arzt braucht oder nicht.

Statistische Zahlenspielererei

Das Heimtückische daran: Der Bedarf wird nicht für jede Stadt oder Gemeinde ermittelt. Vielmehr wird der Durchschnitt an Ärzten in einem „Mittelbereich“ zu Grunde gelegt, der mehrere Städte umfasst. Unsere Stadt z. B. ist mit Rüsselsheim und dem gesamten Norden des Kreises Groß-Gerau zu einem Mittelbereich zusammengefasst. Was Fachärzte betrifft, gilt sogar das gesamte Kreisgebiet. Wenn in diesem Gebiet

die Anzahl der niedergelassenen Ärzte und Fachärzte nach Ansicht der KVH ausreichend ist, kann sich kein weiterer Arzt oder Facharzt niederlassen. Wenn, als Beispiel, 10 Arztsitze für unser Gebiet als ausreichend angesehen werden, und in Rüsselsheim sitzen schon 8? Dann reichen 2 für Mörfelden-Walldorf aus – und schon stimmt der Durchschnitt. Und was machen die zwei Ärzte? Sie schreiben E-Mails wie diese (*Name des Arztes ist der Redaktion bekannt*):

Termine erst nach Monaten

„Sehr geehrter Herr....., leider haben wir zu viele Patienten und somit aktuell ein Aufnahmestopp. Es tut mir leid... Mit freundlichen Grüßen...“. Dann darf man sich (als Einwohner eines sog. „Mittelzentrums“, worauf unsere Lokalmatadore so stolz sind) in einer anderen Stadt einen Arzt suchen. Der schreibt dann auch eine schöne Mail (*auch der Name dieses Arztes ist der Redaktion bekannt*): „Guten Tag, wir haben unsere nächsten freien Termine erst wieder im Oktober frei (vormittags). Möchten Sie einen Terminvorschlag erhalten? Mit freundlichen Grü-

ßen“. Trotzdem gilt Mörfelden-Walldorf als „überversorgt“ und die derzeitige Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung hat kein Problem damit, einen Antrag der DKP/LL abzulehnen, in dem die Förderung der Ansiedlung von Ärzten und Fachärzten in Mörfelden und Walldorf gefordert wird.

Ein Blick in die Zukunft: Tschüss, Praxis!

Ca. 30 Prozent aller Ärzte, hessenweit und bundesweit, hören in den nächsten 4-8 Jahren altersbedingt auf. In Mörfelden-Walldorf sieht das so aus:

Frauenärzte

Im Moment gibt es weder in Walldorf noch in Mörfelden eine gynäkologische Praxis. Die Frauenarztpraxis in Walldorf

Fortsetzung auf Seite 2

„Stadtbüro Mörfelden bis auf Weiteres geschlossen“

Viele Mörfelder haben sich schon schwarz (oder grün) geärgert. Man hat etwas amtliches zu erledigen, will schnell mal zum Stadtbüro – und es ist geschlossen. Ein Zettel fordert auf, man möge doch bitte das Stadtbüro Walldorf aufsuchen (beim heutigen Zustand des Bahn- und Busverkehrs eine Zumutung für Leute, die nicht mit dem Auto fahren wollen oder können). Während der Corona-Jahre war die Schließung eines der beiden Stadtbüros verständlich. Aber: Das geschah im Wechsel – mal Walldorf, mal Mörfelden. Jetzt ist die Seuche offiziell so gut wie abgeblasen, man muß keine Termine mehr vereinbaren. So weit ist alles wieder auf nor-

Fortsetzung auf Seite 2

Quelle: Homepage der Stadt Mörfelden-Walldorf



Das neue Ärztelhaus, im Politikerjargon „Schubert 5“ genannt, ist zum Teil schon bezogen und wird (hoffentlich) bald offiziell eröffnet. Es ist ein guter Schritt nach vorne, wird aber den grundlegenden Mangel an Kassenärzten nicht beheben können. Hier sind weitere Initiativen der Stadtverwaltung zur Ansiedlung von Ärzten gefragt.

Fortsetzung von Seite 1

hat Ende November letzten Jahres geschlossen, die Ärztin ist in den Ruhestand gegangen. Bislang gibt es keine Nachfolge. Wird es sie zukünftig geben? Was ist mit dem Arztsitz? Eine Praxis im medizinischem Versorgungszentrum (MVZ) des GPR* im Mörfelder Ärztehaus ist seit Sommer mit unterschiedlicher Besetzung in Betrieb. Jedoch ist sie auch mal wochenlang unbesetzt. Jetzt heißt es, die Frauenärzte wechseln nach Raunheim. Die Patientinnen sollen jetzt die Sprechstunden in Raunheim besuchen. Aber wie kommt man nach Raunheim, wenn man kein Auto fahren darf, oder keins hat? Für die 9 km Luftlinie benötigt der ÖPNV in der Regel um die 50 Minuten, mit Umsteigen via Bus in Rüsselsheim, oder via Bahn im Bahnhof Stadion. Über die Zuverlässigkeit dieser Verbindungen haben wir schon an anderer Stelle geschrieben.

Kinderärzte

Es gibt nur noch einen Kinderarzt in Walldorf. Frage: Wie geht es weiter? Ist für das neue Ärztehaus in Mörfelden ein

Kinderarzt vorgesehen? Man weiß es nicht.

Mindestens drei Fachärzte in unserer Stadt werden in absehbarer Zeit altersbedingt in den Ruhestand gehen. Ob es für diese Praxen eine Nachfolge gibt, ist ungewiss. Ebenso, ob die Arztsitze in unserer Stadt verbleiben. Bedenkt man, dass eine Praxis üblicherweise etwa 1.200 Patient*innen betreuen muss, kann man erimmen, welche Versorgungslücke sich hier auftut. Und was unternimmt „die Politik“?

Mangel an Tagesordnungspunkten?

Die Gesundheitskommission der Stadt tagte das letzte Mal am 25.4.2022. Damals bildete sich eine gut besetzte Arbeitsgruppe, die sich mit dem Problem der ärztlichen Versorgung befassen soll. Ergebnisse sind nicht bekannt. Für das gesamte Jahr 2023 sind keine Sitzungen vorgesehen. Seitens des Stadtparlaments ist der Ausschuss für Soziales, Kultur, Integration und Vereine für das Ärzte-Thema zuständig. Er hätte am 8.2.2023 seine reguläre Sitzung gehabt.

Themen gibt es genug, denn es mangelt nicht nur an Ärzten, sondern - unter anderem - auch an Unterkünften für Geflüchtete. Aber die Sitzung fällt aus, „wegen Mangel an Tagesordnungspunkten“.

Wen wundert's?

Nun, das wundert niemand mehr: Wird doch unsere Stadt von einer Koalition aus Parteien regiert, bei denen nicht viele Politiker Erfahrungen als Kassenpatienten haben. Die Grünen von heute sind die Erben des wohlstuierten deutschen Bildungsbürgertums, stellte der Historiker Paul Nolte schon am 19.11.2012 in einem Interview mit dem Deutschlandfunk fest. Zitat: „Sie sind auch eine Partei der Besserverdienenden“. Dass sie die CDU als Koalitionspartner ins Boot holten, anstatt die gleich starke SPD, die in sozialen Fragen immerhin noch ein kleines bisschen mehr Ahnung hat, spricht Bände. Wohl auch deswegen geht ihnen augenscheinlich die ärztliche Versorgung arbeitender Menschen in Mörfelden-Walldorf sonstwo vorbei.

*Gesundheits- und Pflegezentrum Rüsselsheim

Fortsetzung von Seite 1

mal. Trotzdem verkündet die Homepage der Stadt Mörfelden-Walldorf, dass das Stadtbüro im Rathaus Mörfelden „bis auf Weiteres“ geschlossen sei. Was genau heißt „bis auf Weiteres“? Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei, heißt es in einem alten Schlager. Wann genau ist die Schließung vorbei und das Stadtbüro wieder offen?

Wir fragten nach

Ist vielleicht daran gedacht, das Mörfelder Büro dauerhaft zu schließen, um dem neoliberalen Motto „Eine Stadt – ein Rathaus“ näherzukommen? „Die beiden Stadtbüros werden wir erhalten“ steht im Koalitionsvertrag der grün-schwarzen Mehrheit. Wir wollen's mal glauben. Aber: Erhalten ist eine Sache. Öffnen eine andere. Nun ja, es läge am Personalmangel, ließ man uns wissen. Eine Person ist zum Katastrophenschutz „abkommandiert“ (klar, wenn Frau Baerbock in Brüssel den Russen versehentlich den Krieg erklärt, muss man auf alles vorbereitet sein...). Und es gibt sowieso zu wenig Personal. Das reicht angeblich nicht für die Besetzung beider Stadtbüros. Unser Vorschlag: Warum machen nicht einmal die Herren



Dezernenten und Amtsleiter aushilfsweise Schalterdienst? Als Herr Burkhard Ziegler (Freie Wähler) noch Erster Stadtrat war, setzte er sich ein paar Tage an eine Supermarktkasse und wurde dafür in der Lokalpresse gefeiert. Vielleicht folgt ja der neue Erste Stadtrat seinem Beispiel und macht Krankheitsvertretung im Stadtbüro. Und: Wenn schon Schließung eines Stadtbüros - warum nicht im Wechsel, mal Mörfelden, mal Walldorf? Warum müssen allein die Einwohner Mörfeldens in den sauren Apfel beißen und wegen jeder Kleinigkeit nach Walldorf fahren?

Vielleicht, weil Bürgermeister und Erster Stadtrat in Walldorf wohnen? Nein, hörten wir aus dem Rathaus. Das Walldorfer Büro ist größer, und es gibt dort mehr

Parkplatz als in Mörfelden. Immerhin: Es hat sich im Rathaus herumgesprochen, dass die Nutzung des ÖPNV so eine Sache ist und man besser gleich das Auto nimmt, wenn man einigermaßen pünktlich irgendwo ankommen will. Dann allerdings sollte man nicht donnerstags auf die Idee kommen, seinen Personalausweis verlängern zu lassen. Denn donnerstags ist Markttag und nicht Parktag. Was heißt das für die Zukunft? Will man auf der einen Seite den Einwohner:innen nahelegen, auf Fahrten mit dem Auto zu verzichten, sie auf der anderen Seite aber nötigen, sich in den anderen Stadtteil zu begeben, wenn sie „aufs Rathaus“ müssen? Ist es nicht an der Zeit, über die Einstellung von mehr Sachbearbeiter:innen nachzudenken?

Ach, Herr Körner – geht's nicht 'ne Nummer kleiner?

„Priorität hat der Schutz von Menschenleben“ verkündet eine Überschrift im Freitagsanzeiger.

Um was geht's – Krankenhausreform? Terrorgefahr? Neue Seuche im Anmarsch? Nichts dergleichen. Es geht darum, wie

die Einwohner der Mörfelder Altstadt ihre Autos parken. Irgendwer hat eine Verord-

nung ausgegraben, nach der auf einer Straße eine Mindestbreite von 3.05m übrigbleiben muss, wenn man sein Auto parkt. Das ist in den engen Gassen der Altstadt nur schwer machbar.

Jahrzehntelang hat das niemanden interessiert. Passiert ist auch nichts. Die Müllabfuhr kam noch immer durch und die

Feuerwehr auch. Plötzlich wirft „Bürger- und Ordnungsdezernent“ Körner den Anwohnern „rücksichtsloses Parken“ vor, und die Stadtpolizei verteilte flächendeckend Knöllchen. Darunter waren nur wenige, die wirklich problematisch parkten, an

Ecken beispielsweise. Die meisten Strafzettelpfänger waren Leute,

die ihr Auto dort abgestellt hatten, wo es schon immer stand (und geduldet wurde). Menschenleben waren hier wohl kaum in Gefahr. In Gefahr ist lediglich die alljährliche Genehmigung des defizitären Haushaltes der Stadt durch die Aufsichtsbehörden. Und mit dem Mangel an Parkraum läßt sich immer gutes Geld verdienen.

„Priorität hat der Schutz von Menschenleben“

Ordnungsdezernent zur Parksituation in der Altstadt

Geht doch. Jedenfalls fürs Erste.



Im letzten „blickpunkt“ schrieben wir:

„Nach der Erneuerung der Fahrbahndecke in der Farmstrasse bekam der Zebrastreifen brandneue abgesenkte Bordsteine und auch sogenannte „taktile Leitelemente“. Diese helfen Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen sicher ihren Weg über die Straße zu finden. Der Zebrastreifen, zu dem diese Elemente hinleiten, fehlt aber seit Wochen. Auf dem Schild lesen wir: „Fehlende Fahrbahnmarkierung“. Ob das die Menschen lesen können, für die die neuen Leitelemente gedacht sind, bevor sie über das taktile Leitsystem auf den nicht vorhandenen Übergang geführt werden?“

Die Stadt hat jetzt reagiert – der Zebrastreifen ist da. Wenn auch nur gelb – was wohl heißen soll, dass er nur provisorisch ist. Oder orientiert man sich neuerdings am Vorbild der Schweiz?

De Habbes hat die Kapp verlorn

Früher gab es ein Gesellschaftsspiel: Jede(r) bekam eine Nummer, mit der er / sie angesprochen wurde. Das Spiel begann mit der Ansage: „De Habbes hat sei Kapp verlorn. Die Drei hatse“. Die Nummer drei mußte dann sofort reagieren und den „Ball (bzw. die Kapp) weitergeben“. Zum Beispiel: „Drei hatse net – Fünf hatse“. Das ging so lange, bis jemand nicht aufpaßte und nicht antwortete. Der/die mußte dann ein Pfand geben oder bekam eine schwarze Nase gemalt. Dieses Spiel scheint in unseren Rathäusern zur Grundlage der Informationspolitik geworden zu sein. Wer hat die „Knöllchenaktion“ in der Mörfelder Altstadt angeordnet? Der Bürgermeister an einem Info-Stand in der Schafgasse: Die Anordnung sei nicht von „ganz oben“ gekommen. Die Aktion sei unüberlegt und voreilig gewesen, und „irgendwo im Ordnungsamt“ entschieden worden. De Habbes war's also net – war's die Fünf? Die Stadtpolizist*innen? Aber denen war das Ganze eher peinlich. Sie wurden nur aktiv, weil es eine schriftliche Anweisung „von oben“ gab. Die Fünf war's mithin auch nicht. Die Drei vielleicht? Das wieder bestreitet „Polizeipräsident“ Bernd Körner im Freitagsanzeiger: Unwahr sei, dass die Führungsspitze der Stadt die Kontrollen angeordnet habe. Die Drei war's also auch nicht – die Sieben vielleicht? Der Leiter des Ordnungsamtes? Der war's auch nicht. Wir werden wohl nie erfahren, wer in unseren Rathäusern eigentlich den Hut (bzw. die Kapp) aufhat.

Wir haben in den letzten Monaten viele Spenden erhalten.

DANKE!

**Das blickpunkt-Spenden-Konto:
Kreissparkasse GG
IBAN DE37508525530009003419**

24. Februar 2023. An diesem Datum vor einem Jahr begann der Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine. Man kann sich den Medienrummel ausmalen, der zu diesem Ereignis losbrechen wird. Wir nutzen die Gelegenheit, unsere Ansicht zu diesem Krieg darzustellen und zu mahnen: Die Ampel spielt mit dem Feuer. Die Gefahr, dass unser Land zur Kriegspartei wird, ist real.

Panzer, Panzer und nochmals Panzer

„Wir stehen bis zu den Knien in einem Schwimmbad mit Benzin. Trotzdem rauchen viele dabei Zigaretten!“ . . . so formulierte es ein älterer Mörfelder auf dem Dalles. Er hat recht!

Seit einem Jahr sterben täglich Ukrainer und Russen im Krieg. Soldaten, um die ihre Familien weinen, Zivilisten - Mütter, Kinder, alte Männer und Frauen. Kann man da ruhig sein - kann man da schweigen?

Mit ihrem Angriff hat die russische Führung Leid über die Menschen in der Ukraine, aber auch über die Menschen in ihrem eigenen Land gebracht. Natürlich haben die Russen die Geschichte nicht vergessen, natürlich rückte die NATO immer näher an die russischen Grenzen. Aber das darf kein Grund sein, einen Krieg zu beginnen. Jeden Tag wird der Krieg zerstörerischer, Kampfpanzer sollen jetzt geliefert werden. Selbst das Schreckensszenario - der Einsatz von Massenvernichtungswaffen - ist nicht auszuschließen.

Wer sind die Gewinner?

Gewinner gibt es auch: Vor allem die Rüstungsindustrie, deren Aktienkurse in die Höhe schnellen. Beachtenswert auch die Aussage von US-Außenminister Antony J. Blinken: „Wir sind jetzt der führende Lieferant von Flüssigerdgas für Europa.“

Auch in unserem Land ist nichts mehr wie es war. Jeden Tag Meldungen über Panzer und Krieg. Vieles ist nicht überprüfbar. „Das erste Opfer des Kriegs ist die Wahrheit!“, wird oft zitiert.

Zu beachten ist: Es gibt von allen Seiten Propaganda, keiner kann mehr durchblicken. Tagtäglich erreichen uns jetzt die schrecklichen Bilder und Nachrichten aus der Ukraine. Es entsteht Hass auf die „Russens“, der auf uns selbst zurückwirken wird. Man hat die Kriege und ihre Verursacher der letz-

ten Jahrzehnte vergessen - auch hier starben Soldaten, Zivilisten, alte Menschen, Kinder. Die Kriege, die teilweise seit Jahrzehnten in Afrika, im Nahen und Mittleren Osten, in Südamerika und anderen Weltregionen wüten, scheinen weit weg. Und doch zeigt sich auch dort überall, wohin militärische Gewalt für die Zivilbevölkerung führt: in die humanitäre Katastrophe. Krieg und militärische Aggression dürfen niemals akzeptiertes Mittel der Politik sein.

Hunger, Klimakatastrophe: Nur im Frieden lösbar

Die Welt steht vor Aufgaben, die nur im Frieden gelöst werden können. Eine Klimakatastrophe steht vor der Tür, Millionen von Menschen sind auf der Flucht vor Hunger, Tod und Zerstörung. In der Ukraine und überall auf der Welt.

In diesen Tagen des Krieges gibt es wenig Antworten. Aber trotzdem muss es weitergehen. Es gibt Entwicklungen, die auch hier die Menschen sehr belasten und die man nennen muss: 100 Milliarden Euro sollen zusätzlich für die Rüstung ausgegeben werden, das Leben für die meisten Familien wird teurer. Armut wird wachsen. Auch Rentenerhöhungen und „Winterhilfen“ können das nicht abfangen.

Mediale Stimmungsmache

Es müssen schnellstens die Weichen gestellt werden für Verhandlungen und Frieden. Denn die vorherrschenden Medien machen weiter Druck: „Panzer, Panzer, Panzer!“ Inzwischen geht der Vize-Außenminister der Ukraine und Bandera-Verehrer Andrij Melnyk schon weiter: Die Ukraine brauche nicht nur Panzer

und Artillerie, sondern auch Kampfjets und Kriegsschiffe.

Deutschland solle den ukrainischen Streitkräften Tornado-Mehrzweckkampfflugzeuge zur Verfügung stellen. Der CDU-Militärpolitiker Roderich Kiesewetter stimmt begeistert zu: „Alles, was der Ukraine zum Sieg verhilft.“ Auch andere sind nicht gerade im Enspannungsmodus. Die Sozialdemokraten schwanken hin und her - wollen aber „liefern“.

Das Europaparlament hat gerade dem Antrag des deutschen Grünen-Abgeordneten Reinhard Bütikofer zugestimmt, der Lieferungen von Leopard-Kampfpanzern an die Ukraine forderte. Ein weiterer Tiefpunkt für „Die Grünen“, die einmal als Friedenspartei gestartet sind und sich heute völlig verändert haben.

Aus „Grünen“ wurden „Oliv-Grüne“

Mit vielen Grünen haben wir in den letzten Jahrzehnten in Friedensinitiativen gegen Krieg, für Frieden und Entspannung gekämpft. Mit manchen sind wir noch heute öfters im Gespräch. Viele sind nicht froh über diese Entwicklung - aber sie schweigen. Als es im Jahre 1999 den völkerrechtswidrigen Nato-Angriff auf Jugoslawien gab - als auch deutsche Bomber eingesetzt wurden, sind viele aus der Partei ausgetreten. Auch in unserer Stadt gab es einen solchen Aufrechten.

Notwendig ist jetzt dringend die Rückkehr zur Diplomatie. Wir brauchen neue Friedensinitiativen!



Eskalationsspirale stoppen

„Wir kämpfen einen Krieg gegen Russland“.

Annalena Baerbock

„Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegwaschen zu wollen. Nur Blut soll immer wieder mit Blut abgewaschen werden.“

Bertha von Suttner

Es gibt momentan zwei Hauptgruppen: „Die Panzer-Leute“ und die „Bedächtigen“, die weiterdenken, Verhandlungen fordern, an morgen denken. Man wundert sich nicht, wenn aus der CDU und der CSU die „Panzer-Förderer“ und Scharfmacher kommen. Die SPD-Führung laviert, weiter unten gibt es manchmal mehr Nachdenklichkeit. Einige reiben sich auch die Augen, wenn Marie-Agnes Strack-Zimmermann (FDP) auftritt. Von ihr hört man nur: „Panzer, Panzer Panzer!“

Laut der Forsa-Umfrage sind 80% der Bundesbürger:innen der Meinung, dass der Krieg in der Ukraine rasch durch Verhandlungen beendet werden sollte. Nur 18% gaben an, dass es wichtiger sei, dass die Ukraine den Krieg gegen Russland gewinnt.

Bei der Frage, ob Leopard-Panzer geliefert werden sollen, sprachen sich 46% für die Lieferung aus und 43% dagegen. Elf Prozent der Teilnehmenden legten sich nicht fest. Unter den Befragten in den West-Bundesländern waren 50% für und 38% gegen die Lieferung. In den Ost-Ländern äußerten sich hingegen 59% ablehnend; lediglich 32% waren dafür. Vieles ist nicht einfach zu erklären. Auch nicht viele Wandlungen bei den Grünen - was ist da los?

Es gab doch schon mehr verheerende, furchtbare Angriffskriege, die zum Beispiel von den USA ausgingen. Da

waren sie noch in den Reihen der Friedensbewegung.

Manchmal muss man sich Biografien ansehen, manchmal versteht man dann mehr von den sonderbaren Wandlungen.

Es gibt weltweit überall „Denkfabriken“ - im Westen und im Osten. Man weiß es.

Ein Beispiel: 1972 wurde mit US-amerikanischen Partnern der Thinktank „German Marshall Fund of the United States (GMF)“ gegründet. Der GMF soll laut Webseite mit Leadership-



Früher trugen viele Grünen diesen Button. Ist das alles jetzt vorbei?

Programmen „die nächste Generation von Führern diesseits und jenseits des Atlantik kultivieren“ (Man kann auch „heranzüchten“ sagen). Manches klappt da sicher nicht, wenn man an Dr. Anton Hofreiter denkt.

Angesichts der NATO-Kritik der 1968er-Generation und ihrer Anhänger überließ man die Formung der deutschen Funktionseliten 1972 nicht mehr dem Selbstlauf. Mit Stipendien, Projekten in den USA und Europa, mit dem Knüpfen von Netzwerken und Kontakten zu etablierten Alumni (Ehemaligen) greifen Leadership-Programme karrierebewussten jungen Menschen beim Aufstieg unter die Arme.

Eine Auswahl der Geförderten des GMF nennt die Enzyklopädie Wikipedia. Darunter sind Ministerin Annalena Baerbock (Grüne), Staatssekretär Niels Annen (SPD), Staatssekretärin Kerstin Griese (SPD), die Wehrbeauftragte Eva

Högl (SPD), der Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe Sascha Müller-Kraenner (Grüne), Minister Cem Özdemir (Grüne), die Bundestagsausschussvorsitzende Tabea Rößner (Grüne), der Vorstand der Bürgerbewegung für Finanzwende Gerhard Schick (Grüne) und die aus Talk-Shows bekannte Berufs-Transatlantikerin Constanze Stelzenmüller, die einer ganzen Latte von Thinktanks angehört. Einige der Genannten absolvierten zugleich Leadership-Programme der Atlantikbrücke und/oder des World Economic Forum (WEF).

Baerbock war 2020 Young Leader des WEF. Niels Annen ist Alumnus bei der Atlantikbrücke, ebenso Matthias Döpfner (Axel Springer Verlag), Graf Lambsdorff (FDP), Jens Spahn (CDU) und andere. Es gibt auch Stipendien-Programme der Parteistiftungen. Der Neoliberalismus bescherte so vielen Milliardären überschüssiges Geld für Spenden und Stiftungen, dass es unmöglich geworden ist, alle Thinktanks und Leadership-Programme zu überblicken.

Wir schrieben schon oft „wer reich ist, ist einflussreich“. Man kann sich alles kaufen - auch Meinungen.

Thinktanks und weitere ideologische Beeinflussungsmechanismen fördern die transatlantische Ausrichtung neuer Politikergenerationen.

Bis in die 1980er wurden die Grünen hauptsächlich von Studenten und noch nicht etablierten Akademikern gewählt. Inzwischen schwollen die Mittelschichten zu einer zahlenmäßig starken Schicht an, deren oberes Segment zu den Besserverdienenden zählt, ob im Öffentlichen Dienst, der Privatwirtschaft oder als Selbstständige. Mehr als die Hälfte der Grünen-Wähler befürwortet laut Umfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung militärische Eingriffe in Konflikte. Die Grünen-Wähler seien „weit eingriffsfreudiger“ als die aller anderen Parteien. Vielleicht, weil sie „negative Folgen“ für sich nicht befürchten? In den Phantasien vieler deutscher Grünen ist die EU Großmacht und kann mit Sanktionen Russland „zerstören“ und wahr in „Führungspartnerschaft“ mit den USA die Vorherrschaft des Westens.

uz / bp



Rekordhoch bei Kinder- und Jugendarmut in Hessen

Nicht nur, dass man uns unter dem Vorwand der Inflation für die Profite der Konzerne zur Kasse bittet und frieren lässt. Auch die Gefahr, schon als Kind von Armut betroffen zu sein, ist aktuell auf einem Rekordhoch. Und das ganz besonders hier in Hessen. Unser von Grün-Schwarz regiertes Bundesland ist auf Platz 13 der 16 Bundesländer. Das bedeutet, dass jedes vierte Kind oder jede(r) vierte Jugendliche von Armut betroffen ist. Ganz besonders stark betroffen sind dabei Kinder von Alleinerziehenden. Hier im Kreis Groß-Gerau sind 14,7% der unter 18-jährigen und 6,7% der 18 bis 25-jährigen von Armut betroffen. Doch was bedeutet Armut für uns? Die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sind eingeschränkt. Es gibt es keine kostenlosen Nachmittagsangebote von Seiten der Schule oder Jugendzentren in der eigenen Stadt. Es ist es oft kaum möglich, den Mitgliedsbeitrag eines Vereins zu zahlen oder sich die entsprechende Ausrüstung für das gewählte Hobby anzuschaffen. Das Gleiche gilt für die Teilnahme an Klassenfahrten und Schulausflügen. Auch die schulischen Leistungen leiden darunter. Häufig haben Kinder aus armen Familien keinen Rückzugsort, um ruhig lernen zu können.

Nachhilfe ist zu teuer, und die vom Job sowieso schon gestressten Eltern haben abends kaum noch Energie, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen. Auch die Möglichkeit zur digitalen Teilhabe ist durch einen fehlenden Computer oder andere mobile Endgeräte eingeschränkt. Und das, obwohl diese Geräte aus dem Unterricht kaum noch wegzudenken sind. Die Wahl, ob man nach der Schule ein Studium oder lieber eine Ausbildung macht, wird auch durch den Geldbeutel der Eltern vorweggenommen. Wenn diese bei den immer lern- und zeitintensiven Studiengängen finanziell nicht helfen können, sieht es mit einem Studium in Deutschland eher schlecht aus. Zeit für einen ausreichend bezahlten Nebenjob bleibt während des Studiums kaum. Und wer beim Beantragen von Bafög auch nur einen kleinen Fehler macht, kann eine Unterstützung von Seiten des Staates gleich wieder vergessen. Armut ist dabei immer auch mit Scham behaftet. Man kann kaum Freunde zu sich zu sich nach Hause einladen. Arme Kinder und Jugendliche erfahren Ausgrenzung und wissen schon früh um ihre eingeschränkten Möglichkeiten. Dies führt dazu, dass sie sich der Gesellschaft weniger zuge-

hörig fühlen. Dadurch verschlechtert sich auch die psychische Gesundheit. Armut wirkt sich also auf alle Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen aus.

Von Seiten der Politik werden wir Kinder und Jugendlichen wie immer ignoriert. Dass „Kinder unsere Zukunft“ sind, kann man aus den Taten der Landesregierung nicht herauslesen. Gerade während der Corona-Krise, aber auch jetzt während der immer weiter steigenden Preise, lässt jede Form von Unterstützung auf sich warten. Wir sagen: Alles, was unsere Regierung kann, besteht darin, leere Versprechungen zu machen. Eine wirkliche Verbesserung der Lebensverhältnisse von Kindern und Jugendlichen kann nur in einer anderen Gesellschaftsordnung als dem Kapitalismus geschehen. Nur im Sozialismus kann eine wirkliche Gleichstellung aller erreicht werden.

Deshalb fordern wir:

- Mehr Geld für Bildung statt für Rüstung!
- Weg mit allen Zugangsbeschränkungen im Bildungssystem!
- Weg mit den Studiengebühren!
- Bundeswehr und Konzerne raus aus Schulen und Unis!
- Kostenlose Bildung für alle! Vollständige Lehr- und Lernmittelfreiheit!
- Abschaffung des Notensystems!



CABARET PARIS: Zum Frauentag (8.3.) im KuBa

Die Gruppe „Cabaret Paris“, landauf landab bekannt durch Kleinkunstprogramme wie „TOUR is MUSS“ oder „Jetzt schlägt's 13!“, gibt es seit nunmehr 20 Jahren. Und Künstler zu sein, war für Jens Horn (Gitarre), Holger Fehr (Bass, Sologitarre) und Yvonne Vogel, die unkriegerische Frontfrau, die vom Theater kommt und auch immer wieder dorthin zurückkehrt, schon immer eine traditionsreiche Angelegenheit, wenn diese Tradition bedeutet, sich kritisch mit Vorgängen auseinanderzusetzen. Dabei sollte natürlich der Unterhaltungswert nicht zu kurz kommen und deshalb haben sie diesen natürlich auch berücksichtigt bei ihrem Programm zum Internationalen Frauentag:

„Frauen lassen nix beim Alten“. Dieses beschäftigt sich in kabarettistisch – musikalischer Weise hinter sinnig und bisweilen so doppeldeutig wie auch sein Titel mit Frauen als ‚Veränderinnen‘ und ist eine Zusammenstellung von Texten und Liedern bekannter Querdenker wie Brecht, Tucholsky, Kreisler und anderen. Auch Männer werden daran ihre helle Freude haben, denn die ironischen Seitenhiebe werden nach allen Seiten ausgeteilt. (Einlass 19:00 Uhr / Eintritt kostenfrei)



Das darf doch nicht wahr sein

Es kann ja doch nicht wahr sein, daß die Unterführung hier am Bahnhof so beschissen aussieht, wie sie aussieht. Das Argument, dass es woanders genauso oder schlimmer ist, ist mir (vielleicht) egal. Mir ist es aber nicht egal, dass es

hier in Mörfelden am Bahnhof so verwahrlost und übel riecht, als wäre man auf einer Müllhalde. Auch immer wenn ich den Feldweg zwischen Walldorf und Mörfelden fahre, fällt mir auf, dass auf einer Fläche von 5 Quadratmetern rund

um die Papierkörbe, die neben einer Bank postiert sind, Müll herum liegt. Ist es denn nicht möglich, den Feldweg (der immerhin auch Schulweg ist) einigermaßen sauber zu halten? Können denn nicht auch mal die Unterführungen regelmäßig in die Kontrollgänge einbezogen werden? Jossy Oswald

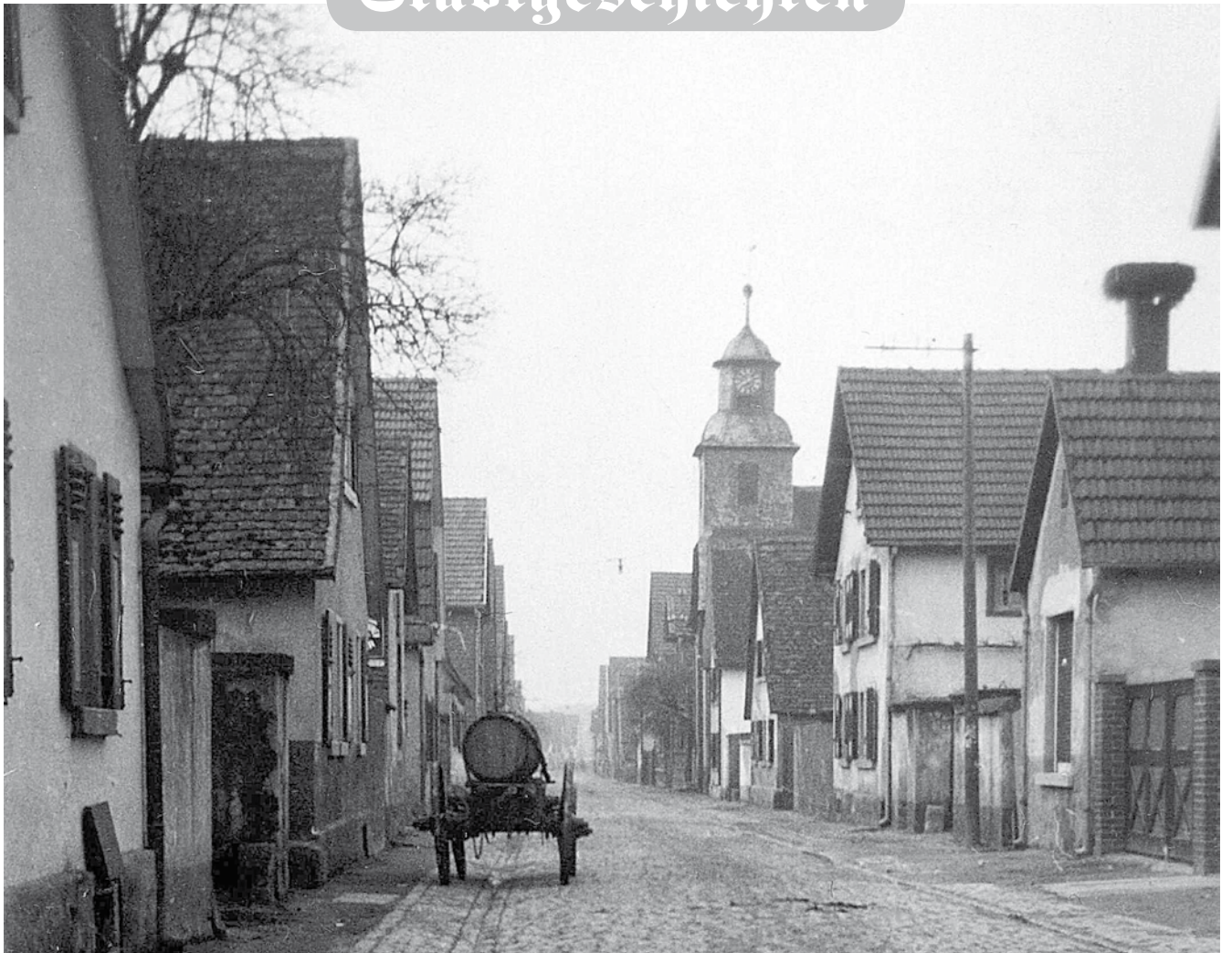


Nach fast drei Jahren...

... ist das Pfarrgässchen wieder passierbar. Wer gedacht hatte, in einigen Wochen sei das Problem gelöst, der hatte nicht mit der Bürokratie und der „Schnelligkeit“ der Verwaltung gerechnet. Woran lag's? Ein denkmalgeschützter Gebäudeteil war als „einsturzgefährdet“ eingestuft worden. Die Zuständigkeit lag beim Kreisbauamt - nicht beim Bauamt der Stadt Mörfelden-Walldorf. Die örtliche Verwaltung durfte nur mal eben schnell die Gasse sperren – das war im April 2020. Aber wie immer, wenn ein Verwaltungsvorgang „weiter oben“ angesiedelt ist, kann es kompliziert werden. Wie sagt doch der Volksmund: Die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam. Jetzt wissen wir: Sogar sehr langsam. Anfragen und Proteste führten ins Vorschriften-Nirwana. Nun hat endlich eine Prüfung ergeben: Die Maßnahmen des Eigentümers gegen die Einsturzgefahr sind OK. Also ging an die Stadt Mörfelden-Walldorf der Auftrag der Kreisverwaltung: Die Sperre kann abgeräumt werden. Was der dafür zuständige Bauhof auch ruck-zuck erledigt hat. Wir danken den Kollegen für ihren schnellen Einsatz. Vielleicht kann ja das Kreisbauamt von ihnen noch was lernen.



Stadtgeschichten



Die Langstraße in Walldorf ist menschenleer. Wird „High Noon“ gespielt? Aber nein. Die Kirchturmuhre zeigt schon zwanzig Minuten vor eins. Die Leute sitzen ganz einfach noch beim „Middaachesse“. Das Foto stammt aus den Zwanzigerjahren, etwa 1926-1927. Aufgenommen wurde es etwa auf der Höhe des Hauses Nr. 72 (links), in Richtung Westen. Dort befindet sich heute der Kiosk Eder – eine fast schon legendäre Einrichtung. Der kahle Baum weist auf den Herbst hin. Die Straße ist gepflastert, die Bürgersteige sind unbefestigt. Links und rechts der Straße befindet sich ein „Dreckfloss“. Auf dem Schornstein des Hauses Nr. 59 rechts im Bild ist ein Storchennest zu sehen. An der Stelle dieser Häuser steht heute die SB-Filiale der Kreissparkasse. Das einzige Fahrzeug in der Straße ist ein „Puhlwoue“ (auf hochdeutsch „Jauchewagen“), der links am Straßenrand abgestellt ist. Man würde das Gefährt heute als „Teil der kritischen Infrastruktur“ bezeichnen: Es diente zum Leeren der Jauchegruben, „Puhllöscher“ genannt, die es an jedem Haus gab, bevor die Kanalisation gebaut wurde. Bespannt waren die Wagen mit Pferden. Einer der Bauern, die diese Tätigkeit im Nebenerwerb ausführten, hatte sogar eine Kuh, die den Wagen zog. „Puhlwoue-Fahrer“ - dann schon mit Traktor - konnte man noch bis in die Fünfziger Jahre in Walldorf antreffen. Zu den letzten ihrer Zunft gehörten u.a. das „Konradsche“ und der „Sine-Bauer“.



Cabaret Paris: Frauen lassen nix beim Alten 08.03. / 19:00

Der Eintritt ist kostenfrei. Alle Infos zu Cabaret Paris findet ihr auf Seite 5 dieser „blickpunkt“ Ausgabe und auf dkp-mw.de

OAT- Offenes Antifaschistisches Treffen 17.03. / 18:00 Uhr

Wir treffen uns jeden 3. Freitag im Monat im Kulturbahnhof KuBa in Mörfelden.

Wir wollen eine Anlaufstelle für alle jungen Menschen in dieser Stadt sein, die sich gegen rechtes Gedankengut stellen wollen.



Unser Lexikon

Schbrisch

Wer Glick hot,
dem kalbt sogar
de Ochs.



dkp-mw.de



youtube.com/sdajtv



[Instagram.com/dkpmoewa](https://instagram.com/dkpmoewa)



facebook.com/DKPLinkeListe

Mehr Infos:

